

Literaturbericht

Gregor Stächelin und seine Familie. Herausgegeben von Rudolf Kaufmann. Basel 1930.

Geschichte der Dörfer Istein und Guttingen von Erich Dietschi. Basel 1930. Privatdruck.

Im Jahre 1929 verstarb in Basel der Baumeister, Unternehmer und Politiker Gregor Stächelin, ein gebürtiger Isteiner. Er hinterließ seine Lebensbeschreibung. Dieser Selbstbiographie wurde die wohlgegründete Familienchronik der Stächelin (Stehlin), eines alemannischen Bauerngeschlechts, das nach dem 30-jährigen Kriege aus dem Baselbiet nach dem bischöflich baselischen Dorf Guttingen einwanderte, angeschlossen. Eingehende biologische Darlegungen und genealogische Uebersichten wurden beigelegt, und auch die für die Familiengeschichte wichtigen Urkunden erhielten darin ihren Platz. Dem Gesamtwerk wurde eine stattliche Reihe trefflicher Bilder aus dem Personenkreis der Stächelin und u. a. auch aus Dörfern des Baselbietes, aus Basel selbst, aus Guttingen, vor allem aus Istein mitgegeben.

Die Selbstbiographie Gregor Stächelins (1852—1929) möchte man gerade heute vielen jungen Menschen in die Hände wünschen. Sie ist eine schlichte, spannende und achtunggebietende Beschreibung eines Lebens, das auf solidester Grundlage aufgebaut ist und aus den kleinen Verhältnissen eines Maurerlehrlings durch zähe Arbeit und Selbstzucht hinaufführt zur Stellung eines großen Unternehmers und geschätzten Realpolitikers. — Der Herausgeber hat sich mit dieser sorgfältigen und gewissenhaften Arbeit, die dem Familiengeschichtsforscher reichste Anregungen bietet, den Dank unserer Heimat am Oberrhein erworben. Daß die Familie Gregor Stächelin in Basel die Herausgabe des Werkes auf diese großzügige und nicht alltägliche aber in ihrer Wichtigkeit einleuchtenden Art durchführen ließ, verdient alle Anerkennung.

Nicht weniger bedeutsam und für den Stand unserer oberbadischen Ortsgeichtschreibung aufs freudigste zu begrüßen ist die damit verbundene Herausgabe eines zweiten Bandes, der die Geschichte der beiden Dörfer Istein und Guttingen enthält. Auch hierzu hat Gregor Stächelin die Anregung gegeben, da die Familiengeschichte zugleich wertvollstes Material zur Ortsgeschichte der beiden Gemeinden zu Tage förderte, das, erweitert und vertieft, zum selbständigen Band zusammengefaßt wurde und nun ebenfalls Zeugnis ablegt von der Treue des Dahingegangenen zu seiner Familie, zu seiner und ihrer Heimat.

Der Verfasser hat seine Aufgabe auf eine nicht gewöhnliche Art gelöst und sie sich nicht leicht gemacht. Es ist ein wissenschaftlich sehr anregendes Buch geworden, das aber gerade deshalb schwerlich zum Volksbuch werden wird. (Es wäre aber nunmehr ein Leichtes, aufgrund der Arbeit Dietschis das Volksbuch für diese beiden Gemeinden zu schreiben). Er hat die Probleme der Siedelung, der Bevölkerung, der Wirtschaft, des rechtlichen und politischen Lebens und ihre Wandlungen aufgegriffen, um daraus seine Schlüsse zu ziehen. Eine Methode, die für die Geschichte einfacher Bauern- und Fischerdörfer und ihrer Lebenserscheinungen ein gerüttelt Maß persönlichen und wissenschaftlichen Mutes voraussetzt, zumal hier nicht Erfolge einzuheimen sind, wie sie sich etwa bei Zentren kulturellen Lebens ergeben. Schwierigkeiten treten auf, abgesehen von mangelnden Urkunden und Nachrichten über breite Flächen hinweg, schon im Hinblick auf die verschiedenen Theorien, denen man auf solchem Gang begegnet und mit denen man sich irgendwie auseinanderzusetzen hat.

Man muß Dietschi das Zeugnis ausstellen, daß er sich in hervorragender Weise mit den Problemen seines Stoffes auseinandergesetzt hat. Wenn man auch nicht in allen Dingen mit ihm einig gehen kann, zuweilen auch einige im Hinblick auf das Ganze minder wichtige Ausstellungen zu machen hat, so muß man ihm zugute halten, daß sein Weg ein stattliches Mehr an Zeitaufwand verlangt. Daran aber fehlte es. Die außerordentlich kurze Zeit, die für die ganze Arbeit zur Verfügung stand (S. 148), hat leider nicht alles zur letzten Reife gedeihen lassen. Man empfindet das mit aufrichtigem Bedauern. Hierin liegt wohl auch der Grund, daß in der einschlägigen Literatur das und jenes Werk, das gute Dienste geleistet hätte, nicht beigezogen wurde, so z. B. Otto Koller, „Geschichte der freien Herren von Rötteln“ (1927), Karl Seith „Das Markgräfler Land und die Markgräfler im Bauernkrieg des Jahres 1525“ (1926), die Genealogie des badischen Fürstenthums u. a.